



Neue Lebensarten erfinden

Der Traum, den viele träumen: ein autarkes Leben führen und sich selbst versorgen. Wohnwagen, ein österreichisches Start-up, lädt ein, sich aus seinen konventionellen vier Wänden hinauszudenken.

Fotos: beigestellt

TEXT SANDRA PFEIFER

Richtig heimelig ist es drinnen im Wohnwagen. Dass man auf genau durchdachten 33 Quadratmetern steht, merkt man nicht. Es riecht ein wenig nach Wald – vom Fichtenholz für die Wandvertäfelung. Die wenigen Möbel wie Tisch und Bett sind vom Tischler nach Maß gefertigt. Eine Fotovoltaikanlage deckt den notwendigen Energiebedarf. Sogar eine Waschmaschine hat Platz, nur die über Jahre hinweg kultivierte Schuhsammlung nicht. Die Aussicht hinaus in die Natur macht einiges wett. Eines wird sofort klar: Man muss sich genau überlegen, was man wirklich braucht, um hier zu leben. Dazu bedarf es der Beantwortung ein paar grundlegender Fragen an sich selbst, die man sich auch sonst viel öfters stellen sollte.

Das Wohnwagen-Team bringt diese auf den Punkt: Wenn es keine Limits wie Geld und Zeit gäbe, was wäre meine ideale Wohnsituation, wo und mit wem?

Opfer bringen vs. Selbstermächtigung

Für jene, deren Idee von Freiheit ein Wohnwagen darstellt, wäre sie wohl nicht genau das, würde sie nicht ein paar Opfer verlangen. Wie fühlt es sich letztendlich wirklich an, auf kleinem Raum und auf sich selbst gestellt zu leben? In unseren gegebenen, bequemen Gesellschaftsstrukturen ist die Entscheidung, autark zu leben, nicht etwas, das man von heute auf morgen einfach so tut. Für die Wohnwagen-Initiatoren Theresa Steininger und Christian Frantal bedeutet es noch viel mehr: eine Einstellung, die sich auf viele Arten bezahlt macht, wenn man standhaft bleibt. So wie „das schöne Gefühl der Selbstermächtigung“ laut Theresa Steininger. „Selbst darüber zu entscheiden, wie man lebt, und dabei mit jeder Herausforderung zu wachsen.“

Das Design für den Wohnwagen fängt aber schon weit vor dessen Grundrissplanung an. Davor gibt es viele Gespräche mit den Kunden, in denen die beiden Anregungen geben, Wohnmuster zu beobachten, und praktische Tipps zum Reduzieren (beispielsweise sich von jenen Dingen zu trennen, die man im letzten halben Jahr nicht benutzt hat, wie die nie getragene Jeans in der

untersten Schublade). Ihre Devise: Was braucht man wirklich für ein gutes Leben? Lieber wenige Dinge, aber diese dafür mit Qualität. Das heißt aber nicht, sich dabei selbst zu kasteien, sondern einen gewissen Grad an Ehrlichkeit sich selbst gegenüber zu erlauben, der den Fokus auf das Wesentliche lenkt. „Es geht um das Wahrnehmen unserer Bedürfnisse und danach zu planen, anstatt der herkömmlichen Herangehensweise, sich 100 Quadratmeter zu kaufen und diese dann zu befüllen.“



Durch diesen Prozess begleiten Theresa und Christian gerade einige ihrer Kunden, so wie ein junges Paar, das sich als Vorbereitung auf das Leben im Wohnwagen gerade eine Ein-Zimmer-Wohnung teilt, während es auf sein neues Zuhause wartet. Die Fertigstellung eines Wohnwagens dauert ungefähr sechs Monate.

Mit kleinen Schritten in die Autarkie

Da das mobile Wohnen hierzulande nicht den Status hat wie in Amerika, werden die Wohnwagens noch meist als (Zweit)Heim auf eigenem



Grund und Boden aufgestellt. Gefertigt wird der Wagen aus regionalem Holz oder Altholz in Zusammenarbeit mit Handwerkern. Der Level an Autarkie wird dabei selbst bestimmt: von der Biotoilette (wo vom Abfall mit Einsatz von Pflanzenkohle wieder hochwertige Schwarzerde gewonnen werden kann) bis hin zum Dachgarten (der mit spezieller Bepflanzung auch effizient das Regen- und Duschwasser filtert) oder wasserautarken Wohnwagons (Regenwasser wird mit Möglichkeiten am Grundstück wie Teich, Bach oder Zisterne gekoppelt). Gebaut wird deshalb modulartig, was erlaubt, den Raum je nach Bedarf zu erweitern.

Die größte Herausforderung für die Jungunternehmer besteht in den unzähligen Behördengängen, um Präzedenzfälle für das Unbekannte zu schaffen. Im amtskräftigen Alltag gilt es nämlich, die praktischen Hürden großer Ideen zu überwinden, Kanalanschlüsse etwa, oder sich durch die gesetzliche Grauzone zur Nutzung von Regenwasser als Trinkwasser zu navigieren.

„Kommunikation ist dabei das Wichtigste, um Verständnis zu schaffen“, so Theresa Steininger. „Geduldig Dialog führen, was an Befunden und

Ergebnissen gezeigt werden muss, um Genehmigungen durchzuboxen.“

Noch ist autarkes Wohnen mit viel Aufwand und hohen Kosten verbunden. Zwischen 40.000 und 100.000 Euro legt man für einen Wohnwagen hin, aber auf lange Sicht rechnen sich die Kosten, denn je nach Grad der Autarkie ist man auch die lästigen Betriebskostenrechnungen los.

Doch genauso, wie man im Moment die Massentauglichkeit des Konzepts Wohnwagen noch als utopisch betrachten mag, sei mittlerweile auch für viele junge Leute die Option „Haus mit Garten“, wie ihre Eltern es hatten, zur alltagsfernen Fantasie verkommen, so Theresa Steininger. Deshalb ist der Wohnwagen eine Vision mit großem Potenzial. Mittlerweile stehen bereits 18 Wohnwagons in Belgien, Deutschland, der Schweiz und Österreich.

Ideen leben

„Das muss funktionieren“, waren Theresa Steininger und Christian Frantal von Anfang an von ihrer Sache überzeugt. Kennengelernt haben sich der Architekt und die Agenturchefin in ihrem „alten Leben“. Beide

vom Lande aus Niederösterreich und sehr vertraut mit der „Häuslbauermentalität“, war für sie schon immer klar, dass es da noch mehr als den einen Weg gibt. „Wofür sein Leben lang hart arbeiten, wenn das fertige Haus dann doch einmal leer steht?“, war ihre Überlegung.

Mit dem Wohnwagen sind sie mehr als nur Aussteiger, die ihre Version von Zukunft verwirklichen. Auf ihrem Blog vermitteln sie einen ganzen Lebensstil, der mit dem Gedanken um das autarke Wohnen mit einhergeht: Vom Müllreduzieren, Wäschewaschen mit Kastanien oder Wurmkompostieren geben sie Einblick in die weitläufigen Möglichkeiten, die ein autarkes Leben wirklich mit sich bringt. Doch es verlangt Ausdauer.

Interessanterweise hat schon Aristoteles gesagt, dass ein Leben in Autarkie wichtig sei, und sich mit dem zufriedenzugeben, was man erreichen könne. Denn der Weg ist das Ziel.

„Man ertappt sich oft dabei, zu denken, dass die Welt einem etwas schuldig ist, aber diese Anschauung führt nirgendwo hin“, so Theresa Steininger und Christian Frantal. Langfristig wollen sie auch die Selbstbauprojekte anderer unterstützen. Ihrer Vision liegt allen voran der Wunsch zugrunde, dass man Gemeinschaft einmal überdenkt, ob Familie oder Nachbarschaft. „Nicht hippiemäßig“, wie sie betonen, „sondern mit mehr Achtsamkeit Gemeinschaftsstrukturen neu definieren.“

Um den Gedanken zu Ende zu spinnen, könnte es beispielsweise in diese Richtung gehen: Wenn man durch smarte Wohnlösungen weniger Geld für Miete ausgeben und de facto weniger dafür arbeiten muss, könnte man seine Zeit produktiv in gemeinnützige Projekte einfließen lassen.

Vision trifft auf kritische Masse

Dass der Zeitgeist da ist für eine Idee wie den Wohnwagen, hat letztendlich ihre erfolgreiche Crowdfunding-Kampagne auf Conda bewiesen, wo sie 214.000 Euro über viele kleine Investoren finanziert haben. Nicht zu dogmatisch zu werden ist dennoch ein wichtiger Punkt für Theresa Steininger und Christian Frantal. „Man muss ja nicht alles hinter sich lassen, die Zivilisation und die Freuden des Stadtlebens ... Wir wollen Leute dabei unterstützen, den Mut zum Träumen aufzubringen und sich nicht von den praktischen Gegebenheiten abbringen zu lassen.“ So wollte einer ihrer Kunden mit seinem Wohnwagen unbedingt in Wien wohnen und hat so lange gesucht, bis er tatsächlich einen Platz gefunden hat. „Es muss nur einmal klick machen, und mit dem Wohnwagen wollen wir diesen Funken schaffen.“ Um mit dem Gefühl der Freiheit einmal anzudocken, kann man den Wohnwagen in Gutenstein (Niederösterreich) für eine Nacht zum Ausprobieren buchen.

www.wohnwagen.at

